

STEN

1793 1795
1794 1729





1. Rasmann / Joh. Carp.
 Das in vffh. verfallte völv
 münffn zorn der gnada
 vff Gott ob, Werningen
 1748.

2. Fresenius / Joh. phil.
 Dampffschiff absperrt
 vnd. Dampfwd 1742.

3. Franck
 Fürstly antwrt vö.
 Franck 1743.

4. ^{gedacht}
nüb und. für Jehu und
francschwurff 1793!

5. Desirant f. Herrn
die gipfl. fesselt,
Cotken 1796.

6. ^{die un}
mündche by salt gott
und die seil der sündab,
Cotken 1797.

7. ^{die un}
mündche ang luff der
sündab huyfoll und
die und wden der
sündab. Cotken 1796.

8. Sefemann f. joh. phal.
Don brisen der megen
glambel fluch der
of scydliche f. joh. Aug.
fuzset gott in
Zigun außwendliche
gnade, und zwitter,
Coppentzen 1796



10. Ullrich / Joh. Georg
für die ...
Lohnung, ...
Toung, 1793

11. Ullrich / perger
+ ...
in ...
gott ...

13. P. J. ...
der gott ...

14. Schmidt / Joh. ...
das ...
und ...
Joh. ... 1795

15. ...
der ...
...
... 1792

16. ...
...
...
...

17. ...
...
... 1791

18. ...
...
...
...

Eintritts = Rede
von der
Apostolischen
Lehr = Art,

als dem besten Muster,
nach welchem
Ein Prediger des Evangelii
Seine Lehren
einzurichten hat;

Wie solche bey Übernehmung
Seines öffentlichen Lehr = Amtes
zu Franckfurt am Mayn
am Sonntage Rogate 1743.
in der Sanct Peters Kirche daselbst
vorgetragen worden

von
Johann Philip Presenio,
Evangelischen Prediger zu St. Peter in Franckfurt.

Daselbst gedruckt und zu finden
Bey Heinrich Ludwig Brönnner. 1743.

Denen
Hochedelgebobhrnen, Hochedelen,
Gestrengen und Hochgelahrten, Wohl-
fürsichtigen, Hoch- und Wohl-
weisen Herren,

H E R R E N

Burgermeister

und

Rath

Der berühmten
Wahl-Reichs- und Handel-Stadt
Frankfurt am Mayn,

Seinen
Großgünstigen, Hochgebietenden
und

Hochgeehrtesten Herren,

Werden diese Ersllinge
seines öffentlichen Lehr-Amtes
zu Frankfurt am Mayn/
als ein Zeugnis
seines mit Gott gefassten Entschlusses/
Wie er unter dem göttlichen Bestande
das ihm anvertraute Amt in dieser volkreichen Stadt
zu führen gedente,
in geziemender Ehrerbietigkeit,
und unter herzoglicher Almüschung
alles nöthigen göttlichen Segens,
übergeben von dem

Hochedelgebohrne,
 Hochedele,
 Gestrenge und Hochgelahrte,
 Wohlfürsichtige,
 Hoch- und Wohlweise,
 Insonders Großgünstige,
 Hochgebietende und
 Hochgeehrteste Herren!

Sinter den vielen fürtrefflichen Namen,
 welche der Geist Gottes in der
 heiligen Schrift den hohen Obrig-
 keiten beygelegt, ist dieser insonderheit merck-
 würdig, daß sie Hirten genennet werden.
 So sprach Gott zu Cores, dem Könige
 in Persien: **der ist mein Hirte**, Es. 44,
 28. und

28. und als er den Edomitern ihren Untergang ankündigen ließ, so rief er aus: **Wer ist der Hirte, (der Regent) der mir widerstehen kan?** Jerem. 49, 19. Welche Worte bey der angedroheten Strafe wider Babel wiederholet werden Cap. 50, 44. Da GOTT seinem treuen Knecht Mose seinen Tod andeutete, so bat er sich die Gnade aus, daß er vorher das Volk Israel, an seiner Statt, mit einem andern Hirten, oder Regenten, versorgen wolle. Der HERR, sprach er, der GOTT über alles lebendige Fleisch, wolte einen Mann setzen über die Gemeine, der vor ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeine des HERRN nicht sey wie die Schafe ohne Hirten; worauf denn Josua, der Sohn Nun, zu diesem Amte verordnet wurde, 4. Mos. 27, 15. u. f. Nach dem Tode Sauls kamen alle Stämme Israel zu David gen Hebron, und wolten ihn zum Könige annehmen; in ihrer ersten Huldigungs- Anrede aber gaben sie ihm zu verstehen, daß sie eigentlich einen Hirten an ihm suchten, denn sie sprachen: **Siehe, wir sind**
deines

deines Gebeins und deines Fleisces; dazu auch vorhin, da Saul über uns König war, führetest du Israel aus und ein. So hat der Herr dir gesagt: Du solt meines Volcks Israel hüten, und solt ein Herzog seyn über Israel, 2. Sam. 5, 1. 2. 1. Chron. 12, 1. 2. So beschreibet auch Affaph das Königliche Amt Davids als ein Hirten-Amt, Psalm. 78, 70. 71. 72. Gott erwehlete seinen Knecht David, und nahm ihn von den Schaf-Ställen; von den säugenden Schafen holete er ihn, daß er sein Volk Jacob weiden solte, und sein Erbe Israel. Und er weidete sie auch mit aller Treue, und regierete sie mit allem Fleiß.

Aus diesen Schrift-Stellen sehen wir; daß man sich unter dem alten Volk Gottes die Regenten gern unter dem Bilde guter Hirten vorgestellet hat. Ja es war dieser Begriff von dem Obrigkeitlichen Amte überhaupt bey den alten Völkern so allgemein, daß man solchen auch bey den Heiden wahrnimt. Homerus nennet die

Regenten Hirten der Völker, (*) und Xenophon spricht: Die Werke eines guten Hirten und eines guten Regenten haben eine Gleichheit unter sich. (**) Die Sache selbst drucket sich auch in der That sehr zart in diesem Namen aus, und er führet uns zurück auf den innersten Grund der Verhältniß zwischen Obrigkeiten und Unterthanen. Denn nach dem wesentlichen Begriff, den dieser Name darreicht, lieben die Obrigkeiten ihre Unterthanen herzlich; sie sorgen für dieselbige, daß sie in guter Ruhe ihre Nahrung haben mögen; die Matre, Gedrückte und Verlassene erquicken sie, und helfen ihnen auf; sie beschützen dieselbige wider ihre Feinde; sie suchen eine wahre Einigkeit unter ihnen zu erhalten, damit die Heerde nicht durch innerliche Unruhe zerstreuet werde; sie sind wachsam, auch auf ein noch entferntes Unglück, und sinnen in Zeiten auf Mittel und Wege, wie sie alle Gefahr von ihnen abwenden mögen; sie scheuen

(*) ποιμενας λαων.

(**) παραπλησια εργα εσι νομιως αγαθου και βασιλευς αγαθου.

scheuen dabey keinen Verdruß, sondern wagen zur Zeit der Noth für die Wohlfahrt der Unterthanen ihre eigene Ehre, Güter, ja Leib und Leben; sie lassen sich zwar für alle diese große Liebe, Mühe und Arbeit, wie auch zu Bestreitung der großen Kosten, so sie zum Heil des gemeinen Wesens anzuwenden haben, etwas von der Wolle geben, welche die Schafe unter ihrem Schutz gesammelt haben, wo zu sie auch nach allen natürlichen, weltlichen und göttlichen Gesetzen berechtigt sind; aber ihre Hirten-Liebe erinnert sie dabey an das schöne Sprüchwort des Kaisers **Tiberii**: *Boni pastoris est, tondere pecus, non deglubere.*

Hingegen fließet auch auf Seiten der Unterthanen aus dem Begriff dieses Hirten-Namens alles dasjenige her, was ihre Pflicht gegen ihre Obrigkeit erfordert. Rechtshaffene Unterthanen erkennen es gar wohl, was ihre Obrigkeit an ihnen thut; sie wissen ihre Hirten-Liebe, Hirten-Treue, Hirten-Sorge, Wachsamkeit, Schutz, Mühe, Arbeit, und überhaupt alle Wohlthaten, so sie

von derselben genießen, recht zu schätzen; daher entstehet in ihnen eine wahre Gegen-Liebe, Vertrauen, kindliche Ehrfurcht, und ein wahrer Respect, der in dem Herzen seinen Grund hat; sie lassen sich durch ihren Hirten's Stab lencken, und folgen ihrer Stimme mit einer innigen Bereitwilligkeit; sie suchen ihnen in allen Dingen, die nicht wider das Gewissen sind, wohlzugefallen, und geben den Hirten der Schafe, den Vätern des Landes, den Häuptionern des Volks, zum Besten des gemeinen Wesens, und zu einiger Belohnung ihrer Mühe, gar gern und ohne Murren, was sie schuldig sind, Rom. 13, 6. 7. Alle diese Pflichten, sowol auf Seiten der Obrigkeit, als auf Seiten der Unterthanen, liegen in dem Hirten's Namen verborgen.

Die Haupt-Ursache aber, warum Obrigkeiten Hirten genennet werden, mag wol diese seyn, weil ihnen obliegt, nicht nur die leibliche, sondern auch die geistliche und ewige Wohlfahrt ihrer Unterthanen zu besorgen. Dieses kan zwar auf mancherley

cherley Weise geschehen , und die Ausübung der Gerechtigkeit in dem richterlichen Amte hat selbst einen starcken Einfluß in die geistliche Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft. Da aber doch Obrigkeiten von Gott nicht eigentlich dazu verordnet sind , daß sie ihre Unterthanen selbst lehren , und von dem Wege der Seligkeit unterrichten sollen : so können sie die geistliche und ewige Wohlfahrt derselbigen nicht besser befördern , als wenn sie Sorge tragen , daß ihnen rechtschaffene Seelen Hirten vorgesetzt werden , welche in ihrem Amte alle ihre Absichten und Arbeiten dahin richten , damit die Schafe auf den grünen Auen des reinen Wortes Gottes reichlich geweidet , an den frischen Wasserbächen des süßen Evangelii erquicket , und unserm allgemeinen treuen Erzhirten Jesu Christo in einem lebendigen Glauben zugeföhret werden.

Ich erinnere mich hiebey eines schönen Schreibens , welches von einem sehr Christlich gesinneten hohen Reichs Grafen ich unterm 15. Febr. dieses Jahrs erhalten , darin dieser theure Herr mich um

einen Vorschlag eines rechtschaffenen Predigers ersuchet, und unter andern also schreibt: „ Lieget einem treuen Lehrer an, seinem Heilande Seelen zuzuführen: so muß gewiß auch einem Regenten, der eingedenck ist, daß er dem Herrn aller Herren von seinem führenden Amte müsse Rechenschaft geben, unter allen seinen Amts-Geschäften am meisten an dem Herzen liegen, wann er denen ihm anvertrauten Heerden Hirten setzen soll, welche selbige wohl führen und weiden können, aber nicht weiß, wo er sich hinwenden soll, solchen Zweck zu erreichen.“ 2c. 2c.

Als ich diese Worte gelesen, so waren meine erste Gedancken dabey: O wann doch alle Regenten so dächten! O wären doch diese Worte allen weltlichen Hirten ins Herz eingegraben, und möchten sie doch ihre meiste Sorge dahin richten, daß ihren anvertrauten Heerden treue Seelens-Hirten vorgesezet würden! wie würde das Reich Jesu so schnell wachsen, und den Regenten selbst ihr so schweres Amt erleichtert werden!

Buch:

Hochgebietende,
und
Hochgeehrteste Herren!

G D E hat Ew. Hochedel-
 gebornen, Gestreng, und Herrlich-
 keiten, auch Hoch- und Wohlfür-
 sichtigen Weißheiten ꝛc. in der bes-
 rühmten Wahl, Reichs, und Handel-
 Stadt Frankfurt am Mayn das welt-
 liche Hirten- und Regenten- Amt anver-
 trauet, und Deroselben tägliche Sor-
 gen und Bemühungen sind dahin gerich-
 tet, daß die Einwohner in dieser Stadt
 nicht nur in äusserlicher Ruhe und Frie-
 den beglückt seyn, und einer ungestörten
 Wohlfahrt genießen mögen; sondern Sie
 suchen auch durch heilsame Verordnungen
 die Lehre des heiligen Evangelii, als die
 einzige Weide der Schafe Jesu Christi,
 gesund und lauter zu erhalten, und die
 Heerden des lebendigen Gottes mit sol-
 chen geistlichen Hirten zu versehen, welche
 ihnen auf dem Wege zur Seligkeit in Leh-
 re

re und Leben vorgehen, und alle nöthige Treue und Sorgfalt anwenden sollen, das mit die Unwissende erleuchtet, die Sünder befehret, die Schwache gestärcket, die Zaghafte aufgerichtet, und alles dasjenige in Unterrichten, Warnen, Strafen, und Trösten besorget werde, was zu ihrem ewigen Heil nöthig ist.

Und eben diese treue Hirten-Sorge ist es, welche Sie bewogen, bey Besetzung etlicher erledigten geistlichen Hirten-Stellen auch an meine Wenigkeit zu gedencken, und durch einen ordentlichen Beruff unter andern auch mir das wichtige Amt aufzutragen, vermöge dessen ich die Schafe des HERRN JESU allhier mit dem göttlichen Wort weiden, stärken, und zum ewigen Leben führen soll. Ich bin aus hinlänglichen Merckmahlen versichert, daß GOTT Ihre Herzen zu diesem Schluß gelencket; daher ich auch in dem kindlichen Vertrauen, daß ER meine Schwachheit mit seiner Kraft unterstützen, und meine Arbeiten mit Segen begleiten werde, diesen Ruff williglich angenommen, und darauf mein neues Amt, vermittelst dieser Predigt, wirklich angetreten habe.

Da

Da ich nun für gut gefunden, in derselben nicht nur mündlich, sondern auch nunmehr in öffentlichem Druck meinen Plan bekant zu machen, nach welchem ich mein hiesiges Hirten = Amt unter dem gnädigen Beystande **GOTTES** zu führen entschlossen bin: so habe nicht sowol um der Gewohnheit willen, da man dergleichen Predigten **Einem Hochedlen und Hochweisen Magistrat** zu dediciren pfleget, als aus eigenem innerlichen Triebe **Dero** Hohen und Hochgeehrtesten Namen dieselbige zuschreiben, durch dieses öffentliche Zeugniß für **Dero** besonderes in mich gesetztes Vertrauen meinen geziemenden Dank abstaten, und zugleich an den Tag legen wollen, wie mein Herz mit lauter Friedens- und Segenswünschen für **Dieselbige**, wie auch für diese ganze Stadt angefüllet sey. Der **Allerhöchste** sey **Dero** Schild und sehr großer Lohn; **Er** unterstütze **Sie** mit Kraft in **Ihrer** wichtigen Regierungs = Last, und lasse dieselbe mit überschwenglich vielen Früchten der Gerechtigkeit versüßet werden. **Er** breite seine Gnaden = Flügel aus über diese Stadt, damit sie bey diesen weit aussehenden

henden gefährlichen Zeiten sicher bleibe, und das Recht der herrlichen Stadt Gottes beständig genieße, welche David besinget Ps. 46, 2. u. f. Er lasse auch durch meine Arbeiten allhier sein Reich immer herrlicher gebauet, und des Satans Reich zerstöret werden, zu vieler Seelen Errettung und seines großen Namens ewiger Verherrlichung, Amen. Unter welchem innigen Wunsch ich in tiefem Respect und wahrer Ehrerbietigkeit verharre

**Ihm. Hochedelgebohrnen,
Gestrengh- und Herrlichkeiten,
Auch
Hoch- und Wohlfürsichtigen
Weisheiten ꝛc.**

**Meiner Hochgebietenden
und
Hochgeehrtesten Herren,**

Frankfurt
den 14. Junii 1743.

Untertänig- und gehorsamster Diener
und Fürbitter bey Gott,

Johann Philip Fresenius.

Inhalt.

Eingang aus Matth. 10, 19, 20. bey welcher Ver-
heißung ermogen wird

- 1) Ihre Wichtigkeit und Nothwen-
digkeit.
- 2) Ihr Inhalt.
- 3) Der Vortheil / den die Apostel von
derselben hatten.
- 4) Ob und wie fern dieselbige andere Lehr-
rer angehe?

Text : 1. Cor. 2, 1-5.

Vortrag: Die Apostolische Lehr- Art, als das beste
Muster, nach welchem ein Prediger des
Evangelii seine Lehren einzurichten hat,

- I. In Ansehung der Sache / die er lehret.
Die Sache, welche die Apostel lehren,
nennet Paulus

- 1) überhaupt die göttliche Predige.
- 2) Jesum Christum / den gecreuz-
tigten / welcher alles in allem war
 - a) in seinem Herzen.
 - b) in seiner Lehre.

Aus diesem Muster haben Lehrer vier
Regeln zu mercken:

1. Sie sollen den Rath Gottes von der
Menschen Seligkeit fleißig vortragen.
2. Ihr Herz soll so beschaffen seyn, daß
Jesus allein darin herrsche.
3. Jesus soll in ihrer Lehre alles in allem
seyn.
4. Dieser Jesus muß der gecreuzigte
seyn.

- II. In Ansehung der Art und Weise /
wie er lehret.

Hier wird gezeigt, wie Paulus mit der
Lehre des Evangelii umgegangen

- 1) In Absicht auf seine eigene Person.
- 2) In Absicht auf die Lehre selbst, da er
 - a) alles

- a) alles vermieden , was das Evangelium in seiner Lauterkeit stören und entkräften konnte,
 b) dasselbige in Beweisung des Geistes und der Kraft vortragen,
 c) Die Ursach, warum er dieses gethan.
 Aus diesem Muster werden wieder fünf Regeln für die Lehrer hergeleitet :
1. Sie müssen ihre Schwachheit fühlen.
 2. Sie müssen einen wahren Kummer, Seelen zu gewinnen, in ihrem Herzen haben.
 3. Sie müssen ihre Lehren nicht nach einer verkehrten oder prahlenden Welt-Weisheit einrichten.
 4. Sie müssen in Beweisung des Geistes und der Kraft lehren.
 5. Sie müssen ihre Absicht dahin richten, daß ein göttlicher Glaube in den Menschen gewirkt werde.

Anwendung. Hier wird angedeutet :

- 1) Warum dieses Apostolische Lehr-Muster vorgestellt worden.
- 2) Wie sich der Verfasser nach demselben zu verhalten entschlossen, und zwar
 1. überhaupt,
 2. insonderheit,
 - a) gegen sichere Sünder.
 - b) gegen ängstliche und gesehliche Seelen,
 - c) gegen begnadigte Kinder Gottes.
 - d) gegen seine Reicht-Kinder.
 - e) gegen die zarte Lämmer des Herrn Jesu.

Gebet.



Bebet.

S Herr IESU, du großer
Erzhirte deiner Schafe,
es hat dir nach deiner
unerforschlichen Weis-
heit gefallen, mich, deis-
nen armen Knecht, in diese Stadt
zu senden, in welcher ein großes
Volk ist, das du mit deinem eige-
nen Blute sehr theuer erkauftest hast.
Du hast dieser Stadt die Barm-
herzigkeit erwiesen, daß du dein
Evangelium schon eine lange Zeit
in derselbigen lauter und rein, und
in lebendiger Kraft, hast verkündia-
gen lassen, und dadurch hast du
ohne Zweifel schon eine große Men-
ge von Seelen in ihren Mauern zu
A
bit

die gezogen, welche zum Theil schon in der Herrlichkeit vor deinem Thron stehen, zum Theil aber noch allhier in der streitenden Kirche wallen. Diese letztere sollen nun ferner mit deinem süßen Evangelio geweidet, erquicket und gestärket, und zugleich diejenige, welche dich noch nicht recht kennen, anglocket, und zu deiner Gnaden- und Gemeinschaft eingeladen werden. Und dieses ist die Ursache, welche dich bewogen hat, die Anzahl deiner Unterhirten in dieser Stadt durch mich wiederum zu ergänzen, nachdem du vor einiger Zeit etliche von denselbigen zur Ruhe hast eingehen heissen. Es ist dir, O treuer Heiland, bey Sendung deiner Knechte nur um Seelen zu thun, die du gern von ihrem Verderben befreyen, und deiner Seligkeit theilhaftig machen wilst: und du weißt es am besten, O holder Seelen-Freund! daß du durch die Gnade deines Geistes auch in meinem armen Herzen keine andere Absicht bey allen meinen Handlungen übrig gelassen, als daß

daß ich dir gern Seelen zuführen möchte, die es in deiner seligen Gemeinschaft ewiglich gut haben könnten. Nun HERR, in dieser Stadt treffe ich Seelen gnug an, die zum Leben erschaffen und erlöset sind; so wird denn auch in dieser Stadt eine grosse Beute zur ewigen Verherrlichung deines grossen Namens zu machen seyn. Nur kommt es darauf an, daß du selbst deine Botten des Friedens, und auch mich Klenden, mit genugsamer Kraft und Treue anziehest, daß du selbst die Thür zu den Herzen weit aufhust, und dein Wort mit einer lebendigen Überzeugung hinein dringen lasset, so wird es nicht fehlen, dein Same wird dir auch hier gebohret werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Nun so thue es dann, liebster HERR IESU! laß mich allhier dein Amt führen in Beweiung des Geistes und der Kraft, und laß dich dadurch nicht an einer einzigen Seele unter allen, die mich hören werden, unbezeuget. Mache das

mit in dieser Stunde einen gesegneten Anfang, und laß mich künftighin, so lang es dir gefället, in dieser Stadt immer fort wachsen von Licht zu Licht, von Gnade zu Gnade, von Segen zu Segen, damit ich im Glauben freudig, im Leben unsträflich, im Leiden gedultig, im Kämpfen allezeit siegreich, und endlich vor dem Thron deiner Herrlichkeit mit einer großen Schaar, welche dir auch in Franckfurt durch mein Amt gesamlet worden erfunden werden möge. Ich bitte, ich hoffe, ich glaube es, **HERR** **JESU**, um deines Verdienstes willen, Amen, Amen, Amen.

Singang.

Seliebte in dem **HERRN**! Es ist eine herrliche Verheißung, welche der **HERR** **JESUS** den ersten Predigern des neuen Testaments gegeben, da er zu ihnen sagte, Matth. 10, 19. 20. Wenn sie euch überantwortet werden, so sorget nicht, wie, oder

oder was ihr reden sollet, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet. Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vatters Geist ist es, der durch euch redet. Daß an dieser Verheißung vieles gelegen sey, kan man unter andern auch daraus erkennen, weil Christus dieselbige etliche mal wiederholt hat; denn aus der Zusammenhaltung der Evangelisten erhellet, daß er die Worte, die wir aus Matthäo angeführet haben, im andern Jahr seines Lehr=Amtes ausgesprochen. Im dritten Jahr sagte er eben dieselbige zu seinen Jüngern, Luc. 12, 11. 12. und in der Marter=Woche, nicht lange vor seinem großen Leiden, wiederholte er sie noch einmal, Marc. 13, 11. Luc. 21, 14. 15. 11.

Es war aber diese Verheißung an sich selbst sehr wichtig und höchst notwendig. Die Apostel waren gemeine schlechte Leute, die von Natur zu nichts weniger taugeten, als das große Werck in der Welt auszuführen, welches ihnen anvertrauet wurde. Sie hatten weder ihren Verstand mit scharffsinnigen Untersuchungen, noch ihre Zunge in der

Kunst zu reden, noch ihre Klugheit in wichtigen Geschäften geübet. Gleichwol wurden sie von Christo zu allgemeinen Welt-Predigern verordnet, die ihm unter allen Völkern ein Reich aufrichten, das vor aller Vernunft der Engel und Menschen verborgene Evangelium mit übernatürlicher Kraft verkündigen, und den Namen des HERRN unter den größten Verfolgungen vor Könige und Fürsten tragen sollten. Da war es ja wol nöthig, daß diese arme Männer zu diesen großen Verrichtungen von GOTT selbst tüchtig gemacht, und allenthalben mit einer besondern Gnade begleitet würden.

Der Inhalt dieser Verheißung ging dahin: Wenn sie nöthig haben würden, die Lehre des Evangelii zu vertheidigen, so sollte es ihnen in derselben Stunde gegeben werden, was und wie sie reden sollten, folglich würde es ihnen weder an Wissenschaft und richtiger Erkenntniß der Sache fehlen, die sie vorzutragen hätten, noch an Klugheit, Nachdruck und Beredsamkeit, diese Sache mit einer göttlichen Überzeugung zu verkündigen. Dieses alles sollte ihnen unmittelbar durch den heiligen Geist in einem so hohen Maaße
dar

(0)

dargereicht werden, daß sie nicht sowol ihre eigene Worte, als vielmehr Worte des heiligen Geistes selbst ausreden würden.

Der Vortheil, welchen sich die Apostel von diesem Beystande des heiligen Geistes zu versprechen hatten, bestunde darin, daß sie nicht nöthig hatten, zu sorgen, und sich viel damit zu ängstigen, (*) wie und was sie reden sollten. Ein Mensch, dem Gott seinen Beystand entweder ganz entziehet, oder doch unter demselben ein merkliches Gefühl seiner Ohnmacht übrig läßet, wird voller Angst und Sorge, wenn er nur für einer grossen Versammlung von Freunden auftreten, und eine wichtige Rede halten soll. Wie würde es ihm denn gehen, wenn er durch die ganze Welt mit seinen Reden hindurch brechen, sich mitten unter die Versammlung der Tyrannen und Feinde wagen, und eine Lehre, worauf die blinde Welt die Todes Strafe gesetzt, in Ketten und Banden, und un-

A 4

ter

(*) Das griechische Wort *μεγαραία* bedeutet eigentlich eine solche Art der Sorgen, welche das Gemüth gleichsam zertheilet, und daselbige mit Angst und Kummer erfüllet.

ter den Marter = Bäncken vertheidigen sollte? Aber gegen alle diese Sorge und Kummer hat Jesus die Apostel sicher gestellt, indem er seinen Geist so reichlich über diese schwache Männer ausgegossen, daß sie in der größten Freudigkeit ausgegangen, das Evangelium unter Juden und Heiden geprediget, und sich niemals darum bekümmert haben, was, oder wie sie reden sollten. Man erwege nur die Proben, welche von Petro, Stephano, Paulo und andern, in den Geschichten der Apostel aufgezeichnet sind, so wird man über die genaue Erfüllung dieser Verheißung für Freuden erstaunen müssen.

So lässet sich gut reden, Geliebte, wenn der Heilige Geist die Gedancken in das Herz, und die Worte auf die Zunge leget, und so muß alle Sorge verschwinden, wenn man sich seines Bestandes gewiß getrösten kan.

Es fraget sich aber hiebey, ob diese Verheißung nur ein Vorrecht für die Apostel gewesen, oder ob sie auch die folgende Lehrer des Evangelii bis auf diese Zeiten angehe, und ob dem zu Folge diese sich auch darauf verlassen können, daß der heilige Geist durch

durch sie reden, und sie in der Stunde, da es nöthig ist, unmittelbar unterrichten werde, wie und was sie reden sollen? Manche schwache Gemüther halten es für so nothwendig, daß ein Lehrer sich allenthalben auf den unmittelbaren Beystand des heiligen Geistes verlassen soll, daß sie kein Bedencken tragen, alle diejenige für keine rechtschaffene Lehrer zu halten, welche sich durch vorbergehende Betrachtungen des Worts zu dem öffentlichen Vortrag deselbigen vorbereiten. Es ist demnach nöthig, daß diese Frage richtig untersucht und entschieden werde, und da ist zu mercken, 1) daß den Aposteln selbst in ihrem öffentlichen Lehr = Amte die vorbergehende Betrachtungen des Worts, welches sie vortragen solten, nicht verboten gewesen; denn wer sollte wol glauben, daß sie dieselbige unterlassen haben? 2) So hat ihnen auch Christus in der oben angeführten Verheißung solche nicht verboten, sondern ihnen nur zu ihrem Trost verkündiget, daß sie nicht nöthig haben würden, bey der Vertheidigung des Evangelii sich viel zu ängstigen, denn der heilige Geist werde ihnen Mund und Weisheit geben, was und wie

wie sie reden solten. Er sagt nicht: Betrachtet nichts vorher, wenn ihr etwas reden wollet; sondern: forget, oder ängstiget euch nicht. 3) Zu dem redet er nicht von allen ihren Reden insgemein; sondern nur von ihren Schutz-Reden, wenn sie vor Gericht gezogen, und ihren Feinden überantwortet würden. 4) Im übrigen ist es an sich ganz richtig, daß die Apostel den unmittelbaren Beystand des heiligen Geistes in einem höhern Grad erfahren haben, als die folgende Lehrer. Alle Umstände haben dieses erfordert, und es gehörte mit zu den Wunder-Kräften, die ihnen anvertrauet waren, und welche eigentlich die Herrlichkeit der ersten Kirche des neuen Testaments von den folgenden Zeiten unterschieden. 5) Ob aber schon die folgende Lehrer, nach ihren Umständen, diesen hohen Grad des Wunder-Beystandes des heiligen Geistes nicht nöthig haben; so gehet sie doch auch die Verheißung Christi in ihrem Mase mit an, wenn sie nur fähig sind, Werkstätte des heiligen Geistes zu seyn. Denn so oft sie unter herzlichem Gebet das Wort Gottes betrachten, und sich das
durch

durch zum Vortrag deselben vorbereiten, so lencket er durch diese Mittel ordentlicher Weise ihre Gedancken und Worte, daß sie reden, was seinem Willen gemäß ist. Ja rechtschaffene Lehrer, in denen der Geist Gottes wohnet, erfahren auch öfters einen außerordentlichen Beystand deselbigen, nemlich in solchen Fällen, da ihnen dieser Beystand nöthig ist, und das nicht nur, wenn sie zur Zeit der Verfolgung sich vertheidigen, sondern auch zu anderer Zeit, wenn sie das Wort öffentlich predigen, oder mit einzeln Seelen umgehen. O wie oft müssen sie etwas sagen, daran sie vorher nicht gedacht, oder die Sache auf eine besondere Weise vortragen, die ihnen vorher nicht in den Sinn gekommen, und nachhero erfahren sie erst, warum es so, und nicht anders, nöthig gewesen. Und auf diese Art wird das Lehr-Amt recht gesegnet, wenn der heilige Geist seine Rechte anweist, was und wie sie reden sollen. O wie nöthig ist es demnach, daß Lehrer sich als Gefäße der Barmherzigkeit zu dieser himmlischen Gabe tüchtig machen lassen, und der Unterweisung des guten Geistes lediglich folgen! Aber wie

wie nöthig ist es auch, daß Zuhörer ihren Lehrern diese Gnade erbitten helffen, damit sie desto gewisser seyn mögen, daß sie von dem heiligen Geist selbst, vermittelst ihrer Lehrer, unterrichtet, geleitet und gestärket werden.

Mein Zweck gehet in meinem Amte einzig und allein dahin, wie ich daselbige in der Kraft des heiligen Geistes zur Errettung vieler Seelen führen möge. Und da die Apostolische Lehr- Art das vollkommenste Muster ist, wie das Amt des Geistes in seiner Kraft verwaltet werden müsse, so sehe ich dieses Muster gern oft und mit Vergnügen an, um zu diesem meinem Zweck je länger je mehr zu gelangen. Was ich aber von diesem fürtreflichen Muster für einen Begriff habe, und wie ich demselben auch in dieser Stadt in meinen Amts-Berrichtungen künftighin nachzufolgen entschlossen, davon werde ich mich in dieser Stunde weiter erklären, und zwar aus der Ursache, damit Ew. Christliche Liebe zum voraus wissen möge, wohin meine Absichten gehen, und was es sey, was ich eigentlich allhier suche. Gott lasse sein Wort auch jeho an uns allen reichlich gesegnet seyn!

Text

Text I. Cor. 2, 1-5.

So ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder mit hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gezeugten. Und ich war bey euch mit Schwachheit, und mit Furcht, und mit grossem Zittern. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen-Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.

Beliebte in dem Herrn! Nach Anleitung dieser Worte wollen wir betrachten

Die

Die Apostolische Lehr- Art , als das beste Muster, nach welchem ein Prediger des Evangelii seine Lehren einzurichten hat ; und zwar

- I. In Ansehung der Sache , die er lehret.
- II. In Ansehung der Art und Weise, wie er lehret.

Erster Theil.

Was für eine Sache war es dann, welche die Apostel lehrten ? Paulus , mit welchem auch die übrige Apostel einstimmig waren, nemet dieselbige überhaupt die göttliche Predigt , v. r. eigentlich das göttliche Zeugniß, (*) welches nichts anders bedeutet , als die Offenbarung des Rathes Gottes von der Menschen Seligkeit. Gott hat nemlich von Ewigkeit her beschlossen , daß Christus aller Welt Sünden tragen , und alle Menschen durch sein theures Blut erlösen , und daß alle , die in der Ordnung einer wahren Buse und des lebendigen Glaubens

(*) μαρτυρίαν.

Glaubens sein vollgültiges Versöhn-
Opfer ergreifen würden, durch ihn selig
werden sollten. Weil aber dieser Rath-
schluß den Menschen von Natur unbe-
kant ist, so hat ihn Gott in der Welt
offenbar gemacht, und zu dem Ende
ein Zeugniß von diesem seinem Willen
ablegen, und dadurch alle gefallene Men-
schen zu seiner Gnade einladen lassen.
Er that solches schon im alten Testa-
ment durch die Propheten, welche die
ihnen noch zukünftige Ausführung des
Raths Gottes verkündigen mußten; in-
sonderheit aber that er es in den gesegne-
ten Zeiten des neuen Testaments durch
seinen Sohn, durch die Apostel, und al-
le rechtschaffene Nachfolger derselben
bis auf den heurigen Tag. Siehe Hebr.
1, 1. 1. Joh. 5. 7. u. f. Dieses Zeugniß
kan mit allem Recht ein göttliches
Zeugniß genennet werden; denn es zeu-
get von dem gnädigen Willen Gottes, es
ist von Gott geoffenbaret, von dem
Sohn Gottes selbst geprediget, und mit
göttlicher Kraft und Wundern bestätti-
get worden, ja es inacht auch alle, die
recht an daselbe glauben, der göttlichen
Natur theilhaftig, 2. Petr. 1, 4.

Weil

Weil aber dieses göttliche Zeugniß, seinem Haupt-Grund und Inhalt nach, eigentlich auf Christum gehet, und seinen Creutz-Tod, oder Versöhn Opfer, als die einzige Ursach unserer Seligkeit anpreiset, auch die Menschen in die Gemeinschaft und Kraft seines Creuzes einladet; so zeigt Paulus nun insonderheit an, daß er alle seine Gedancken und Lehren auf Christum, den gecreuzigten, richtete. Er spricht v. 2. Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein **IESUM** Christum, den gecreuzigten, eigentlich: und diesen den gecreuzigten, oder in so fern er ist gecreuziget worden, und durch seinen Creutz-Tod die Menschen erlöset hat. Woraus wir sehen, daß sich alle heilsame Erkenntniß von Christo in dessen Versöhnungs Tode zusammen ziehet, und daß Paulus in seinem Lehr-Amte denselben fürnemlich kund gethan, und die Menschen darauf geführet hat. Wir haben aber hiebey zu mercken

Erstlich, daß der gecreuzigte **IESUS** zusörderst in dem Herzen Pauli als les in allem gewesen sey. Denn er sagt,

er

er halte dafür, oder es sey ihm so zu Muth, als wenn er nichts anders wüßte, als ihn. Er hatte zwar, ehe er noch ein Christ wurde, viele Wissenschaften gesamlet, denn er saß in seiner Jugend zu den Füßen gelehrter Männer, und nachdem er sich bekehret hatte, so ist ohne Zweifel seine Erkenntniß in mancherley natürlichen und geistlichen Wahrheiten herrlich gewachsen. Aber er war von den aufblehenden Höhen des Vielwissens ganz herunter gekommen, und so ganz in Christum eingesencket, daß er in keiner Wissenschaft den rechten Geschmack und Nahrung für seine Seele fand, wo er nicht Christum den gecreuzigten zugleich antraff. Es ging also aus eigener Erfahrung, was er schreibet, Phil. 3, 19. Christum lieb haben ist viel besser, denn alles wissen.

Zum andern war auch der gecreuzigte Jesus alles in allem in seinem Vortrag des Worts, wenn er andere lehrete. Nicht in dem Verstand, als wenn er von andern göttlichen Wahrheiten nichts gesagt hätte; denn wir finden in seinen Reden, welche in den Geschichten der Apostel von ihm aufgezeichnet sind,

℞

℞

sind, wie auch in seinen Briefen, daß er auch von vielen andern Wahrheiten gründlich gehandelt. Sondern in dem Verstand, weil Christus immer das Hauptwerck war, das er triebe, und auf welches sich alles andere, wovon er zuweilen redete, als auf den Mittel-Punct, beziehen mußte. Wie man denn dieses in seinen Reden und Briefen deutlich siehet, daß Christus in allen Materien allein geherrschet, und das beständige Augenmerk gewesen, worauf seine Absichten unveränderlich gingen.

Das war also die Sache, auf welche alle Lehren der Apostel gerichtet waren. Sie verkündigten den Menschen das Zeugniß von dem Friedens-Rath Gottes, welchen er von unserer Seligkeit offenbaret, und führten sie bey aller Gelegenheit auf Jesum Christum, den gecreuzigten.

Wollen nun rechtschaffene Lehrer dieser Apostolischen Lehr-Art nachfolgen, so haben sie aus diesem Text verschiedene Regeln zu beobachten.

1) Lehrer sollen das göttliche Zeugniß, oder den Rath Gottes, wie die Menschen selig werden können,

nen, fleißig vortragen. Das ist der Zweck, wohin sie arbeiten müssen, daß ihre Zuhörer selig werden; daher muß ihnen auch beständig, gründlich und deutlich gesagt werden, was Gott für einen Grund, Weg und Ordnung zur Seligkeit festgesetzt habe, und wie es die Menschen angreifen müssen, wenn sie ihren Glauben auf diesen Grund bauen, sich in die Ordnung des Heils begeben, und auf dem schmalen Wege zum Leben unverrückt fortwandeln wollen. Wird dieses aus den Augen gesetzt, so schweifen Lehrer und Zuhörer in den göttlichen Wahrheiten umher, und wissen nicht, wo sie zu Hause sind. Ich habe viele Menschen von dieser Gattung kennen lernen, welche zwar allerley gute Sachen in ihr Gedächtniß gefasset hatten, auch von geistlichen Dingen Stundenweis reden konnten, wenn man sie aber fragte, wie es um ihre Seele stehe, und ob sie in der Ordnung des Heils also wandelten, daß sie ihres Gnadenstandes gewiß versichert seyn könnten? so fehlte ihnen beydes eine hinlängliche Wissenschaft von dieser Ordnung, und eine genaue Erkenntniß ihres Zustandes, und gingen

B 2

also

also in beständigem Zweifel, bloß auf gerade wohl, der lang n Ewigkeit entgegen. Ich habe aber auch gefunden, daß sich manche Menschen geschwind bekehren, wenn sie sich selbst und die Ordnung des Heils recht genau kennen lernen, und daß sie alsdenn viel näher zur Gewißheit ihrer Seligkeit gelangen, da sonst auch gutwillige Seelen oft lange Zeit durch saure und rauhe Umwege gehen müssen, wenn sie das Kleinod, welches ihnen die himlische Berufung vorhält, ergreifen wollen.

2) Das Hertz eines Lehrers soll billig also beschaffen seyn, daß **Jesus Christus**, der gecrenzigte, allein darin herrsche. Diesem Könige sollen alle seine Wissenschaften, Neigungen, Begierden, Absichten, Worte und Wercke zu Dienste stehen. Zwar was andere Wissenschaften anlanget, so sind dieselbige, an sich betrachtet, einem Lehrer heut zu Tage so wenig schädlich, als es vormals Paulo geschadet, daß er sich in denselbigen ungeschadet hatte; aber sie müssen mit einem solchen Sinn gebrauchet werden, wie wir bey Paulo finden. Das Aufblehen, oder die

die geistliche Wassersucht, in welche das verderbte Hertz so leichtlich bey dem Zielwissen fället, muß durch die Gnade des demüthigen Heilandes von Grund aus geheilet, und alle Gelehrsamkeit in einer heiligen Verleugnung gebraucht werden. Und da gehet es denn wohl an, daß man diese Schätze Egypti mitnehme, aber aus keiner andern Absicht, als daß man sie zum besten der Stifts-Hütte beytrage, und sie zur Verherrlichung des Königes aufopfere, der in derselben wohnet. Wie es mit den Wissenschaften gehet, so muß es auch mit den Leibes und Seelen-Kräften eines Lehrers gehalten werden, daß man sie völlig dem gecreuzigten Heilande hingebe. Gleichwie nun ein Knecht des Herrn muß sagen können: Es ist mir so zu Muth, als ob ich bey alle meinem Wissen doch nichts anders wüßte, als Jesum, den gecreuzigten; also muß er auch sagen können: Es ist mir so zu Muth, als ob ich bey alle meinem Dencken, Suchen, Reden und Thun doch nicht anders, als an Jesum den gecreuzigten denken, seine Gnade und Gemeinschaft immermehr suchen, ihn mit meinen Worten

andern Menschen anpreisen, und alle meine Handlungen zur Verherrlichung seines Namens einrichten müste. Wo eine solche Fülle des Herzens von der süßen Gnade und Herrlichkeit Jesu ist, da wird man das Andencken an diesen allerliebenswürdigsten Heiland nicht aufschieben, bis man durch einen Predigt-Text in der Ordnung darauf gebracht wird; das Trachten nach eitler Ehre, nach irdischen Gütern, oder nach der Wohlust dieses Lebens wird auch keinen Platz in einer solchen Gnaden-vollen Seele finden; sondern Jesus wird ihr wahrhaftig, beständig und allein alles in allem seyn, und aus dieser göttlichen Quelle des Herzens werden denn auch lebendige Ströme der Gnade und Herrlichkeit Jesu Christi auf die Zuhörer fließen, Joh. 7, 38.

3) Wie Jesus einem Lehrer für seine Person alles in allem werden muß; also ist es auch nöthig, daß er ihm in dem Vortrag seiner Lehre, und in dem Umgang mit seinen Zuhörern alles in allem werde. Dieses ist zwar nicht so zu verstehen, als ob ein Lehrer nur immerhin das Wort
Jesus,

JESUS, Heiland, und andere Namen
 des Erlösers im Munde führen, und
 seine Zeit mit beständigen Wiederholungen
 gewisser Redens-Arten von sei-
 nem Blute, Creuzes Tode, Versöhn-
 Opfer z. zubringen, andere göttliche
 Wahrheiten aber unberühret lassen,
 oder nur kurz darüber hinfahren müsse;
 denn da die Apostel, ja Christus selbst,
 sich oft mit gründlichen Ausführungen
 anderer Wahrheiten aufgehalten, so ist
 solches auch andern Lehrern zu thun er-
 laubt, und die Nothwendigkeit des
 Wachsthums in der Erkenntniß der
 Gottseligkeit erfordert es, daß sie sich
 in den Umfang derselbigen einlassen,
 und ihren Zuhörern von allem, was
 zum Leben und göttlichen Wandel ge-
 höret, einen gründlichen Unterricht mit-
 theilen. Sondern die Meynung ist dies-
 se: Ein Lehrer muß am allerliebsten,
 am meisten, und am nachdrücklichsten
 von **J**ESU reden; er muß auch alle
 übrige Lehren, Ermahnungen, War-
 nungen und Tröstungen von **J**ESU her-
 leiten, und wieder zu ihm hinlencken; er
 muß seine Zuhörer nicht so wol gelehrt,
 als zu begnadigten Nachfolgern **J**ESU

zu machen suchen; Kurtz: er muß trachten **JESUM** ihnen vor Augen zu mahlen; und seine liebevolle, Gnadenvolle, demüthige, himlische Gestalt in das Herz zu prägen, Galat. 3, 1. Cap. 4, 19.

4) Dieser **JESUS**, der so in dem Herzen und in aller Lehre eines Lehrers herrschet, muß der gezeugete seyn. Ich will so viel sagen: Man muß alles in seine Veröhnung hinein führen, und aus derselben, als aus der rechten Lebens-Quelle, allen Rath herleiten, welchen man den Menschen auf dem Wege zur Seligkeit mittheilet. Man kan zwar **JESUM** auch als einen großen Wunderthäter, als einen heiligen Propheten, als einen herrlichen König, und als den ewigen Sohn Gottes anrühmen; man darf seine tiefe Erniedrigung und seine majestätische Erhöhung nach allen Stufen betrachten; es ist erlaubt, die herrliche Weissagungen und Vorbilder, die ihn schon im alten Testament verkündiget haben, und was man sonst noch an ihm findet, zu erklären, wie solches auch die heilige Apostel und andere Verfasser der heiligen Schrift nicht unterlassen haben. Aber

Aber was würde dieses alles helfen, wenn man seines Creuzes, Blutes, Todes, oder Veröhnung vergessen, oder die Menschen nicht völlig genug dazu anführen und einladen wolte? Hier, hier ist der Grund, auf den man vor allen Dingen zu sehen hat. Da muß beständig mit Nachdruck gezeiget werden, daß niemand zum Vatter komme, als durch ihn; daß in keinem andern das Heil sey, auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darinnen sie könten selig werden, als allein der Name Jesu; daß, nach dem Zeugniß aller Propheten und Apostel, nur allein diejenige Vergebung der Sünden empfahen, die arm im Geist sind, von keiner eigenen Gerechtigkeit nichts wissen, Leide tragen über ihre Sünden, als Elende, Mühselige und Beladene, in wahrem Hunger und Durst nach seiner erworbenen Gerechtigkeit, zu ihm kommen, seine Veröhnung in herzlichem Glauben ergreifen, und sich auf diese Weise gegen die Anklagen des Satans, des Gesetzes und des eigenen Gewissens beruhigen und zufrieden geben. Man muß die Menschen zu überzeugen suchen, daß

der Glaube an IESUM, der nicht auf die
 jetzterwehnte Art in seinen Wunden ruhet,
 ein bloßer historischer Beyfall, ein todter
 Glaube, ein Hirn-Gespensst, und der nech-
 ste Weg sey, der, wann das Gewissen vom
 Schlaf der Sicherheit aufwachtet, zur
 Verzweiflung führe; daß alle Gerechtig-
 keit, die man nicht in der Genugthung
 IESU Christi suchet, vor GOTT ein Breuel
 sey; daß alle Tugenden, die nicht aus der
 Versöhnungs-Kraft IESU fliesen, nur
 ansehnliche Sünden zu nennen; daß nie-
 mand heilig werden könne, wer nicht
 vorher durch sein Blut von Sünden ge-
 waschen und gereiniget sey; daß kein
 Creutz einen wahren Trost bey sich ha-
 be, welches man nicht in der Gemein-
 schaft des Creutzes IESU trage; und
 daß kein Tod könne selig genennet wer-
 den, wenn man nicht als ein um IESU
 willen begnadigtes Kind GOTTES in die-
 sem HERN, oder in wahrem Vertrauen
 auf sein Verdienst, von dieser Welt ab-
 scheide.

Wer diese vier Regeln beobachtet,
 von dem wird man mit Recht sagen kön-
 nen, daß er in Ansehung der Sache,
 welche ein Prediger des Evangelii vor-
 zutra-

zutragen hat, der Apostolischen Lehr-
Art nachfolge, und ein solcher Lehrer
wird auch derselben in Ansehung der Art
und Weise, wie der Vortrag geschehen
soll, desto näher kommen. Wovon wir
nun noch etwas weiter zu reden haben.

Anderer Theil.

Sie, oder auf was Art und
Weise, haben denn die Apostel
ihre göttliches Zeugniß von Jesu
dem gecreuzigten vorgetragen? Wir
dürfen nur Paulum ansehen, welcher uns
davon in unserm Text einen deutlichen
Unterricht gibt, da er an seinem Exem-
pel zeigt, wie er mit der Lehre des
Evangelii umgegangen, und zwar so
wol in Absicht auf seine eigene Person,
als auch in Absicht auf die Lehre selbst.

Wie es ihm in Absicht auf seine
Person bey der Predigt des Evan-
gelii zu Muth gewesen, das sehen
wir aus dem 3. Vers, da er spricht:
Ich war bey euch mit Schwach-
heit, und mit Furcht und mit gro-
sem Zittern. Die Schwachheit bedeu-
tet das Gefühl seines natürlichen Un-
vermögens, und die Furcht, nebst dem
großen

großem Zittern, zeigt an die große Sorgfalt in seiner Amts = Führung. Wir finden aber nach diesen Worten sonderlich drey Tugenden an Paulo: eine innige Demüthigung und Beugung vor GOTT, eine heilige Vorsichtigkeit, und einen rechten Kummer, in seinem Amte treu zu seyn. Sah er sich selbst an in seinem natürlichen Unvermögen, so beugete ihn daselbige, und er erkante wohl, daß er aus eigener Kraft nicht im Stande sey, sein Amt recht zu führen. Darum ruffet er auch aus 2 Cor. 2, 16. Wer ist hiezü tüchtig? Ja die Gnade, welche ihm GOTT, als einer unzeitigen Geburt, hatte wiederfahren lassen, machte ihn selbst so beschämt, daß er an keine Höhen dachte; und damit er sich der hohen Offenbarung nicht überheben möchte, so ward ihm noch dazu ein Pfal ins Fleisch gegeben, und der Satan, samt der argen Welt, hatten oft die Erlaubniß, mit allerley innerlichen und äußerlichen Leiden auf ihn loß zu stürmen, wodurch er beständig in wahrer Demuth erhalten wurde, 2. Cor. 12, 7. Sah er die Gaben an, welche ihm anvertrauet waren, so erinnerte er sich dabey,

daben , daß er diesen Schatz in einem zerbrechlichen Gefäße trage, 2. Cor. 4, 7. folglich gar leichtlich verlieren könne, wenn er nicht beständig auf seiner Hut stünde, und dieses machte ihn vorsichtig, die empfangene Gnade zu bewahren. Sah er aber endlich die Seelen an, an welchen er zu arbeiten hatte, so wußte er wohl, wie bald es geschehen könne, daß eine Seele aus seiner eigenen Schuld verlohren gehe, und wie in solchem Fall der große Gott des Sünders Blut von seiner Hand fordern würde; und das erfüllte sein Herz mit einem solchen Kummer und Ernst, in seinem Amte alle Treue zu beweisen, daß ihn oft Furcht und Zittern darüber angekommen. Alles dieses aber mußte ihm dazu dienen, daß er das Evangelium desto lauterer verkündigte; denn da fiel alles hinweg, was sich sonst von eigener Weisheit, von dem Besuch der eitelen Ehre, oder von andern fleischlichen Absichten darunter hätte mischen können.

Wie verhielte sich aber Paulus in Absicht auf die Lehre selbst? Er suchte zuerst in dem Vortrage des Evangelii alles sorgfältig zu vermeiden,
was

was daselbige in seiner göttlichen Lauterkeit hätte stöhren und entkräften können. Daher spricht er v. 1. Ich kam nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt, und v. 4. Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit. Die menschliche Vernunft, in so fern sie in einem Vermögen richtig zu denken, zu forschen, und Schlüsse zu machen bestehet, ist an sich gut, und eine herrliche Gabe, welche der Schöpfer in die Natur des Menschen gelegt, und ihn dadurch von den unvernünftigen Thieren unterschieden hat. Folglich sind auch die Worte und vernünftige Reden, samt einer guten natürlichen Ordnung in der Lehr: Art, welche aus richtigen Vernunft: Schlüssen hergeleitet werden, an sich nicht zu verworffen. Sie behalten auch in geistlichen Sachen ihren Platz, und Paulus hat sich derselben bey der Predigt des Evangelii selbst mit gutem Nutzen bedienet, wie man in allen seinen Reden und Briefen deutlich siehet. Er suchte aber allen Mißbrauch zu vermeiden, der sich

sich sonst von der verderbten Natur in die vernünftige Reden einzuschleichen pfelet, da man die Kraft der Überzeugung nicht sowol der Wahrheit selbst, die man vorträget, als der Art ihres Vortrags zuschreibet, und entweder durch die Scharfsinnigkeit der Schlüsse, oder durch die Pracht und Schwülzigkeit der Worte die Überzeugung erzwingen will. So machten es zu Pauli Zeiten die heidnische Redner, wenn sie das Volk bewegen wolten, ihre Meinungen anzunehmen. Und so machten es auch gemeiniglich die falschen Apostel, wenn sie sich in die Christliche Gemeinen einschlichen, und Christum aus Haß verkündigten, Röm. 16, 18. Phil. 1, 15. 16. Mit solchen Vorstellungen kam aber Paulus nicht, sondern reinigte seinen Vortrag des Evangelii nicht nur von aller falschen und irrigen, sondern auch von der zu weit getriebenen menschlichen Weisheit, auch in so fern sie Wahrheiten in sich beschließet. Hingegen stellte er die göttliche Wahrheiten bloß und in ihrem eigenen Grunde und Herrlichkeit, mit einer ehrwürdigen Einfachheit vor, so daß nichts, als göttliche

Weis-

Weisheit, die ohnedem gern in einer erleuchteten Einsalt wohnet, darin übrig bliebe.

Dasjenige aber, was eigentlich in seinen Reden herrschete, und das Hauptwerck ausmachete, war die **Bewerfung des Geistes und der Kraft**, v. 4. Die Zuhörer kontens an ihrem Gewissen mercken, daß der Geist Gottes durch Paulum rede, und daß seine Lehren eine geistliche, himlische, und göttliche Art und Natur hatten, die von allen bloß menschlichen Lehren weit unterschieden waren. Es ging eine übernatürliche Kraft davon aus, welche die Seelen der Menschen durchstrahlete, überzogenete, zoge, lockete, und antrieb, die Reinigung von Sünden in Christo Jesu zu suchen. Seine Worte waren Geist und Leben, Worte des ewigen Lebens, wie es von den Worten Christi heisset, Joh. 6, 63. 68. lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwert, es drung hindurch, bis daß es scheidete Seel und Geist, auch Marck und Bein, und war ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens, Hebr. 4, 12. darum konte er auch ver-
stören

führen die Befestungen, die Anschläge und alle Höhen, die sich erhuben wider das Erkentniß Gottes, und nahm gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi, 2. Cor. 10, 4. 5.

Die Ursach, warum Paulus so lehrete, zeigt er an v. 5. Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen-Weisheit, sondern auf Gottes Kraft. Es geschah demnach alles um der Zuhörer willen, und man konte auch hier sagen: Es ist alles euer, 1. Cor. 3, 21. Ein Glaube, der nur auf Menschen-Weisheit ruhet, ist ein gekünstelter Glaube, ein menschlicher Beyfall, welchen die bloße Vernunft den Gründen der Wahrheit gibt, ein todter Hirn-Glaube, der das Herz nicht angreift, wandelt und reiniget, ein unbeständiger Glaube, welcher gar leicht durch einen falschen Schein der Vernunft, oder durch einen Sturmwind der Affecten und Trübsalen kan gedrehet, wanckend gemacht, ja gar ausgelöschet werden. Einen solchen Glauben wirkten diejenige Lehrer, welche das Wort Gottes nicht anders, als die Philosophie, tractiren, und ihre ganze Kunst in

℥

vers

vernünftige Reden menschlicher Weisheit sehen. Der Glaube aber, der auf Gottes Kraft bestehet, ist ein göttliches Licht und eine Kraft des heiligen Geistes, welche den Menschen erleuchtet, göttlich überzeuget, reiniget, beruhiget, lebendig machet, mit einem innigen Haß gegen alles Böse erfüllet, ganz in die Gemeinschaft Jesu des gecreuzigten hinein ziehet, einen himmlischen Sinn in sein Herz pflanzet, und ihn also wirklich in den Genuß der Seligkeit durch Christum Jesum versetzet. Das ist ein rechter göttlicher, lebendiger, mächtiger, seligmachender Glaube, welcher in guten und bösen Tagen, in Noth und Tod Stand hält. Damit nun die Corinthier einen solchen herrlichen Glauben bekommen möchten, so lehrete Paulus in Beweisung des Geistes und der Kraft, als welches zur Hervorbringung eines solchen Glaubens nothwendig erfordert wird.

Hier hat nun wieder ein Prediger des Evangelii gewisse Regeln zu merken, wenn er der Apostolischen Lehrart folgen will.

1) Wer zur Apostolischen Kraft kommen will, der muß auch den

den Aposteln in der Schwachheit gleich werden, nemlich in dem Maß, wie es der HERR für gut findet. Diejenigen, die das Lehr-Amt in verwegene[m] Stolz auf ihre eigene Kräfte, Natur-Gaben und Gelehrsamkeit anfangen, und dabey nichts von Anfechtungen und Trübsalen erfahren haben, werden dem Herrn des Weinbergs wenig Nutzen bringen. Wenn man aber die Ohnmacht seines armen Herzens fühlet, und dabey alle Gaben, welche man von Gott empfangen hat, nicht als sein Eigenthum, sondern als einen geliehenen Schatz ansiehet, den man gar bald wieder verlieren kan, wenn man nicht wachet, auch durch manche Anfechtungen und Trübsalen gebeuget und gedemüthiget worden: so lernet man auf das Wort mercken, und die Kraft Christi wird in einer solchen Schwachheit mächtig, und je länger je mehr vollendet, 2. Cor. 12, 9. Soll eine Traube ihren süßen Most von sich geben, so muß sie zerstoßen und gepresset werden, und soll ein Lehrer Kraft von sich geben; so muß er die Last seiner Schwachheit und des Creuzes fühlen.

¶ 2

2) Wer

2) Wer mit den Aposteln See-
 len gewinnen will, der muß auch
 einen Apostolischen Kummer, See-
 len zu erretten, in seinem Herzen
 haben. Die Worte Ezech. 3, 18.
 Sein Blut will ich von deiner
 Hand fordern, müssen ihm ein Don-
 ner in dem Herzen werden, welcher
 Furcht und Zittern verursacht, ob man
 gleich dabey auf die Erbarmung Got-
 tes, welche denen, die da glauben, auch
 die Amts-Fehler vergibt, zu sehen, und
 sein Amt in wahrer Glaubens Freudig-
 keit zu führen hat. Hat ein Hirte die-
 sen Kummer in seinem Herzen, daß er
 dencket: Hier ist ein Schäflein, das ist
 verlohren, wie mache ich es doch, daß ich
 es finde? Dort gehet ein anderes, das
 ist verirret, wie bringe ich es doch wie-
 der auf den rechten Weg? Da lieget
 ein mattes, ein krankes und verwunde-
 tes, was für eine Arznei mag ihm wol
 am dienlichsten seyn? Dort bricht der
 Wolf herein, wie greiffe ichs an, daß
 ich ihn von dem Schafstall abhalte? 2c.
 So wird ihn gewiß dieser Kummer,
 diese Sorge, diese zarte Hirten-
 Liebe für allen unnützen Subtilitäten, und an-
 dert

dem Arten der falsch berühmten Kunst
verwahren, alle Eitelkeiten auf der Can-
gel und im Umgang mit andern Men-
schen von ihm entfernen, und ihn immer
antreiben, den nechsten Weg zu suchen,
wie er den Seelen am besten und nütz-
lichsten beykommen möge.

3) Wer mit den Aposteln dem
Herrn Jesu Jünger zuführen
will, der muß seine Lehren nicht
nach der Anweisung einer verkehr-
ten oder prahlenden Welt-Weiß-
heit einrichten. Ein Lehrer des Ev-
angelii darf auch in der Welt ein weiser
Mann seyn, er mag seine Vernunft,
welche ihm Gott gegeben, und durch
sein Licht erleuchtet hat, wol beybehals-
ten. Er sündiget nicht, wenn er richtig
dencket, und ordentlich redet, und es ist
ihm auch erlaubt, daß er die Welt ans-
sehe, die Merckwürdigkeiten dieses gött-
lichen Gebäudes betrachte, zum Preis
des Schöpfers und zum Dienst des
Nächsten davon rede, und in so fern die
Welt-Weisheit, wie sie in gutem Ber-
stand genommen wird, nützlich anwen-
de. Wer einem Lehrer dieses verargen
wolte, der müste es entweder aus Un-
verstand,

verstand, oder aus Tadelsucht thun. Diese Welt-Weisheit treffen wir bey den Patriarchen, Propheten und Aposteln, ja bey Christo selbst an. Aber so bald sich eine verkehrte, scrupulirende, aufblehende, schwülstige Welt-Weisheit in das Evangelium vom Creuze Christi und dem Glauben mengen will, so wird die größte Thorheit daraus, welche die Kraft des Evangelii zu Boden schläget.

4) Wer mit den Aposteln sein Amt unter den mächtigen Gnaden-Wirklungen des heiligen Geistes führen will, der muß auch das Evangelium in Beweisung des Geistes und der Kraft verkündigen. Diese Kraft bestehet nicht sowol in den heftigen Bewegungen, welche die äußerliche Gaben verursachen, als in der Macht des Wortes selbst, welches die Seelen einnimmt, und sie in Christum einpflanzt. Niemand ist im Stande, diese Regel zu beobachten, als wer den Geist Gottes frey und ungehindert in sich wirken läset, und sich zu dem Ende von aller Anhänglichkeit der Welt durch die Gnade Gottes reinigen, den Sinn Jesu und seines Geistes in

in sich verklären, und ein völliges freywilliges Opfer, das sich dem Willen Gottes ohne Ausnahm darstelllet, aus sich machen läffet. Denn durch diesen Weg sind auch die Apostel zur Beweissung des Geistes und der Kraft gekommen. Aber wer ist hiezu tüchtig? Zu diesem Grad der Lauterkeit gelanget man nicht anders, als in der Ordnung der Wiedergeburt, des lebendigen Glaubens, und eines tiefen Eindringens in die Gnaden-Fülle Jesu Christi durch Beten, Kämpfen und Wachen.

5) Wer mit den Aposteln einen göttlichen Glauben unter die Menschen bringen will, der muß auch alle seine Absichten dahin richten/ daß seine Lehre einen solchen Glauben wircken könne. Einen Glauben, der auf Menschen = Weisheit beruhet, kan man endlich gar leicht bey vielen hundert Menschen hervor bringen, zumal da das Christenthum jeho in Possession ist, und die meiste Christen geneigt sind, dasjenige historischer Weite zu glauben, was man ihnen aus der heiligen Schrift zu sagen pfeget. Aber die verderbte Christen zu einem lebendigen

gen Glauben zu bringen, das kostet fast eben so viel, und in gewisser Absicht noch mehr Mühe, als wenn man Heiden bekehren will. Auf diesen Punct muß demnach ein Lehrer hauptsächlich sehen, und kan noch lange nicht mit sich und seinen Zuhörern zufrieden seyn, wenn er ihnen einen Haufen Wahrheiten blos in das Gedächtniß geprediget hat, und wenn sie ihm auf die Frage: Glaubest du es? bey allen Artickeln mit der größten Geschwindigkeit antworten: Ja, Herr, ich glaube es. Zum Glauben, der auf Gottes Kraft bestehet, wird weit mehr erfordert. Da müssen die geistliche Kinder mit Schmerken gebohren werden, wann Christus eine Gestalt in ihnen gewinnen soll, Galat. 4, 19. Ach Herr Jesu, erbarme dich doch über deine arme Knechte, und gib uns diese Gnade, die wir zum Bau deines Reichs so hoch vonnöthen haben.

Wer diese fünf Regeln durch Gottes Gnade beobachtet, der kan versichert seyn, daß er der Lehr- Art der Apostel auch in Ansehung der Art und Weise, wie sie gelehret haben, im Segen nachfolge.

Anwen-

Anwendung.

Soderaus werdet ihr nun, Geliebte in dem HERRN, erkennen, was ich für einen Begriff von der Apostolischen Lehr- Art habe; und weil ich für nöthig erachte, daß ein Lehrer des Evangelii derselben nachfolge, so werdet ihr auch leichtlich daraus schliefen können, daß ich mir anjeho fürnehmlich selbst geprediget, und mir diese heilige Lehr- Art zu einem Muster meiner künftigen Amts- Führungen vorgestellet habe. Ich erkenne wohl, wie hoch und fürtrefflich dieses Muster sey, daß es viel weiter gehe, als alle Künste der Beredsamkeit, welche Menschen vorzuschreiben pflegen, und daß niemand demselben folgen könne, als wer ein Tempel Gottes, und ein Werkzeug seiner Barmherzigkeit ist, das der heilige Geist zu dem Predig- Amte besonders zubereitet hat. Ich erkenne auch gar wohl mein Elend und Schwachheit, und wie wichtig die Sache ist, die ich euch heute angelobe, daß ich nemlich mein Lehr- Amte nach einem Apostolischen Muster einrichten wolle. Allein soll ich in meinem Amte Segen stiften,

stiften, soll ich als ein wahrer Hirt, und
 nicht als ein Niethling arbeiten, sollen
 Seelen durch mein Amt bekehret, und zu
 einem göttlichen Glauben gebracht wer-
 den: so ist es schlechterdings nöthig, daß
 ich mich entschliese, das Evangelium so
 zu predigen, wie es die Apostel gepredi-
 get haben. Meine Schwachheit soll
 mir nicht im Wege stehen; denn wir ha-
 ben oben gehöret, daß sie sogar mit zur
 Apostolischen Lehr- Art gehöret, und je
 mehr mich **GOTT** meine Schwachheit
 wird fühlen lassen, desto fähiger werde
 ich zu seiner Kraft werden. Ich bege-
 re auch ohne dem keine so hohe Wunder-
 Stufe der göttlichen Kraft, wie die Apo-
 stel hatten; sondern bin mit einer klei-
 nen Kraft zufrieden, wenn sie nur von
 dem heiligen Geist herkommt, und Seelen
 dadurch gewonnen werden. Das wei-
 ter führen, und mehr Kraft geben, blei-
 bet allein dem Willen Gottes anheim
 gestellet, welcher nach seiner Weisheit
 schon wissen wird, wie er das Maß sei-
 ner Gnade zum Besten seines Reichs
 vermehren soll.

Was ich aber mir selbst anjeko ge-
 prediget habe, das ist doch nicht um me-
 netwillen

netwillen, sondern um euretwillen geschehen. Ich habe es wohl gewußt, wie ich mein Amt allhier führen wolte, ehe ich noch hieher kam; aber für euch habe ich es nöthig erachtet, daß ich euch meine Absichten gleich in der ersten Predigt bekant machte, und zwar nicht sowol darum, daß ihr meinen Zweck wüßtet kennen lernen, als um deswillen, daß ihr künftighin von meinen Predigten und Unterredungen desto mehr Nutzen habet, weil ihr nunmehr wisset, auf welchen Zweck alles gerichtet seyn wird, und nach welchem Muster ich mein Amt zu führen entschlossen bin. Man wird sichs demnach nicht befremden lassen, wenn ich darin nicht nach einer fleischlichen Menschen Gefälligkeit, sondern nach dem Willen Gottes handeln werde.

Ich suche aber noch einen Vortheil damit, daß ich euch alles dieses voraus gesagt habe. Ihr werdet erkennen, daß ich euch etwas versprochen habe, welches zu erfüllen in keines Menschen Vermögen stehet, sondern allein von Gott muß gegeben werden. So hoffe ich dann, ihr werdet mir diese Gnade von ihm erbitten helfen, aber auch dem Evangelio recht

recht gehorsam werden, damit Gott nicht verhindert werde, mir um eurer willen mehr Kraft mitzutheilen. Liebe Seelen! Ich könnte selig werden, wenn ich schon nicht predigen könnte, folglich bedarf ich das alles nicht für mich, was ich zum Lehr-Amte nöthig habe; sondern das ist alles euer. Bittet ihr nun für mich, daß mir Gott aus dem Reichthum seiner Barmherzigkeit Gnade geben wolle, mein Amt unter euch in Beweisung des Geistes und der Kraft zu führen, so bittet ihr solches nicht sowohl für mich, als für euch selbst. Es ist aber nicht genug, daß ihr darum bittet; sondern es muß euch auch damit gedienet seyn, wenn Gott euer Gebet erhöret. Ihr müßet es nachgehends auch gern sehen, wenn an euren Seelen in göttlicher Kraft gearbeitet wird, und wenn euch die Beweisung des Geistes und der Kraft an das Herz komt. Je gehorsamer ihr dem Evangelio werdet, je mehr soll diese Kraft an euch und unter euch offenbar werden. Gehorsam und Ungehorsam, oder Treue und Untreue gegen das Wort sind das Merckmahl, worauf Gott seine Augen richtet, und wor-

nach

nach er seine Gnaden- Kräfte einer Gemeine entweder in gröserm Mase mittheilet, oder auch wieder entziehet. Das letzte ist bey ihm so leicht und gewöhnlich, als das erste. Rechtschaffene Lehrer, die in der Schule des heiligen Geistes geübet sind, und ihr Vermögen zu lehren nicht allein aus dem Vorrath ihrer Wissenschaften und Natur- Kräfte, den sie täglich bey der Hand haben, sondern vielmehr aus der Gnaden- Fülle Jesu hernehmen, können es gar bald mercken, wann ihnen Gott um der Gemeine willen eine grössere Kraft schencket; aber sie mercken auch oft, daß er ihnen um der Gemeine willen einige Amts- Kräfte entziehet, ihr Hertz trocken werden lässet, und ihren Mund verschlieset, oder sie weggehen heisset, wenn er ihre Kraft anderwärtlich zum Besten seines Reichs besser zu gebrauchen weiß. So wird sich denn Gott in so fern nach euch richten, geliebte Seelen, und wird mein Amt so viel mit Kraft ausrüsten, als zur Errettung derer, die sich wollen erretten lassen, und zur Überzeugung der übrigen, nöthig ist, und nachdem ein jeder fähig seyn wird, das Evangelium ent-

entweder als einen Geruch des Lebens zum Leben, oder als einen Geruch des Todes zum Tode anzunehmen.

Was für Gnaden- & Kräfte ich aus der Hand des HERRN empfangen, das werde ich zu eurem Besten anwenden. Ich bin aus keiner andern Absicht hieher gekommen, als Seelen zu gewinnen, und dem HERRN zuzuführen, der sie mit seinem eigenen Blute so theuer erkauffet hat. Mein Haupt- & Werck wird demnach dieses seyn, daß ich euch diesen großen Heiland in seiner Ver söhnungs- Gnade und Herrlichkeit anpreiße, aber auch beständig die Ordnung fürhalte, in welcher man durch ihn begnadiget, und in seiner Gemeinschaft erhalten werden kan.

Diejenigen Sünder, in welchen noch der irdische Sinn, samt allerley Bosheit, herrschet, werde ich durch GOTTES Gnade zu überzeugen suchen, daß sie sich in diesem Zustande eine vergebliche Hoffnung zur Seligkeit machen; aber ich werde ihnen auch den aller sichersten und nechsten Weg anweisen, wie sie zu GOTT bekehret, von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde

Sünde gänzlich befreyet, und aller Gnade Gottes in Christo theilhaftig werden können. Es ist aber kein anderer Weg, als den uns das göttliche Wort vorschreibet, und welchen ich aus eigener Erfahrung genau kennen lernen, und schon an vielen Seelen, welche Gott von Zeit zu Zeit meiner Führung anvertrauet, ganz bewährt und unfehlbar gefunden habe. Damit werde ich so viel ausrichten, daß sich manche Sünder gewinnen lassen, andere aber auffer Entschuldigung gesetzt werden, daß sie dermaleins für dem Gerichte ihrer Verdammniß nicht sagen können, ich hätte sie nicht genug überzeuget von ihrem Verderben, und ihnen den Weg nicht recht offenbaret, wie sie errettet werden solten. Jene werden auch in dieser Stadt meine Freude und meine Krone seyn, und die angenehme Beute, welche ich mit in den Himmel nehmen, und vor dem Thron des Lammes damit prangen werde. Zu diesen aber werde ich endlich sagen können: Ich bin rein von eurem Blut, Apostel Geschicht 20, 26.

Die

Die niedergeschlagene, über ihre Sünden geängstigte, und unter dem Gesetz kämpfende Seelen, welche gern zur Gnade übergehen wolten, werde ich suchen von ihrem eigenen Wirken, in so fern sie solches am Glauben hindert, abzuführen, gerade zu JESU hinzuweisen, und ihnen den Reichthum seiner Gnade so allgemein, so groß und herrlich vorzustellen, daß sie ein Vertrauen zu ihm gewinnen, und ihr armes Herz durch sein süßes Evangelium beruhigen lassen. Die Klippen, an welchen dergleichen Seelen gar leichtlich Schiffbruch leiden können, werde ich ihnen fleißig entdecken, und sie sorgfältig dafür warnen, damit sie desto ungehinderter in den Hafen der wahren Ruhe einlauffen können.

Die begnadigte Seelen werde ich nach den verschiedenen Stufen ihres geistlichen Alters, oder ihrer Schwachheit und Stärcke befestigen, weiter gründen, ermahnen, warnen und trösten, damit sie unter stetem Beten, Kämpfen und Wachen in der Gnade immer weiter fortwachsen, und die Krone nicht wieder verlieren, welche ihnen der Herr beygelegt hat. Das

Dahin wird nicht nur meine Arbeit gerichtet seyn in meinen öffentlichen Predigten, sondern auch in den besondern Seelen-Führungen einzelner Personen, welche mir nach und nach den Zustand ihres Herzens bekant zu machen, und nach meinem Rath den Weg zur seligen Ewigkeit anzutreten und fortzuwandeln gedencken. Wie ich mich dann hiemit öffentlich erbiere, solche Arbeit auch an einzeln Seelen, so viel **GOTT** Zeit und Kräfte schencket, williglich zu übernehmen, als der ich aus der Erfahrung wohl weiß, daß dieses das fürnehmste Stück in dem geistlichen Hirten Amte ist, welches größern Segen hat, als alle Predigten, die nur ins allgemeine geschehen, wenn ein Hirt seine Schafe mit Namen, und nach ihrer geistlichen Beschaffenheit kennen lernet. Verschwiegenheit, Liebe und Treue, welches die Stützen des hiezu nöthigen Vertrauens sind, wird jederman durch **Gottes** Gnade bey mir antreffen.

Insonderheit wird dieses bey denjenigen einen unendlichen Nutzen haben, welche im Beichtstuhl die Absolution ihrer Sünden von mir begehren.

D

wie

wie wird es mich erfreuen, wenn sich dieselbige nicht allein dem Leibe nach, sondern auch fürnehmlich ihrer Seele nach mir bekant machen wollen. Die leibliche Bekantschaft mag auch wol einen kleinen Nutzen haben, welcher aber nicht weit reichen kan, und mehrentheils nur einen Zeit-Verlust in wichtigen Dingen mit sich führet; dahingegen die geistliche Bekantschaft einen Vortheil darreicht, der in die Ewigkeiten gehet.

Auf die zarten Lämmer des HERRN JESU, ich meyne auf die Jugend in meiner Heerde, werde ich ein besonderes Auge richten, und sonderlich diejenige Kinder, welche mir zum Unterricht vor ihrer Confirmation anvertrauet werden, zur Erkenntniß in der Gottseligkeit, und zum Glauben in der Kraft anzuführen suchen.

Kurz: Ich hoffe gewiß, der HERR JESUS werde auch durch meine hiesige Hirten- Arbeiten, wie er solches schon an andern Orten gethan, nach seiner überschwenglichen Barmherzigkeit in die Erfüllung gehen lassen, was er Ezech. 34, 15. 16. verheisset: Ich will selbst

selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr Herr. Ich will das verlohrene wieder suchen, und das verirrte wieder bringen, und das verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und starck ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist.

Gebet.

Ehenerster Heiland, Herr Jesu Christe, mache mich denn zu einem recht tüchtigen Werkzeug, durch welches du dieße große Verheisung in reichem Maß erfüllen könnest, und laß mich mit den übrigen treuen und rechtschaffenen Huten, die du in diese Voldreiche Stadt gesendet hast, in einem Sinne und Herzen dahin trachten, daß wir unser Amt in Beweisung des Geistes und der Kraft führen mögen. Die Seelen, welche anjerzo leben, haben dich eben sowol dein Blut gekostet,

D 2

stet, als welche zur Zeit der Apostel auf Erden gewesen; darum gib deinen Knechten auch auf dem heutigen Tag eine solche Apostolische Kraft, an diesen Seelen zu arbeiten, als zu ihrer Errettung nöthig ist. Du weißest ja wol, und hast es selbst gesagt, daß wir ohne dich nichts thun können, so ist auch unser Pflanzen und Besäen nichts, wo du nicht das Gedeihen dazu gibst, und du hast uns die theure Versicherung in deinem Wort hinterlassen, daß du den heiligen Geist geben wollest denen, die dich darum bitten. Ach so gib uns denn deinen Geist, der uns je länger je mehr mit Licht, Kraft und Gnade ausrüste, und durch unser Amt das Reich der Finsterniß mächtig angreife, und in vielen Seelen zerstöre, dein herrliches Gnaden Reich aber aufrichte und erweitere. Die Erde ist groß, und der Arbeiter, die nach deinem Sinn arbeiten, sind immer noch zu wenig; Daher hast du selbst, allerliebster HERR JESU,

uns

uns anbefohlen, wir sollen den
 Herrn der Ernde bitten, daß er
 Arbeiter in die Ernde sende. Ge-
 fällt es dir nun, wenn wir um
 Ausendung treuer Arbeiter bitten:
 so kan es dir auch nicht missfallen,
 wenn wir bitten, daß du diejenige
 Arbeiter, welche du würdlich schon
 ausgesendet hast, mit Licht, Weiß-
 heit, Kraft, Muth, Sieg und
 Segen ausrüsten und begleiten
 wollest. Darum sind wir gewiß,
 daß du dieses unser Gebet wahr-
 haftig erhörest; denn du hast es
 verheissen; deine Liebe gegen deine
 Schafe erfordert es; ja deine ganz-
 ze Absicht, welche du bey der Er-
 lösung und Seligmachung der ar-
 men Sünder hegest, will es so ha-
 ben; wie soltest du uns denn uners-
 höret lassen können? Nun so wagen
 wir es, und glauben festiglich, daß
 du uns geben werdest, was wir
 von dir bitten. Laß dir son-
 derlich diese Stadt zu diesem Seg-
 gen empfohlen seyn. Segne
 Obrigkeit und Unterthanen, Leh-
 rer und Zuhörer, Alte und Jun-
 ge,

ge, und gib Gnade, daß Franck-
furt eine rechte Stadt Gottes
werde. Siehe an dein Vold,
das nach deinem Namen genennet
ist, und laß es gepflanzt wer-
den zu deinem Preiß, damit sein
Glaube nicht bestehe auf Men-
schen-Weißheit sondern auf Gots
Kraft. **HERR** hilf, und er-
höre uns, um deines Namens
willen Amen.



Johann

Johann Philip Fresenii

Kurzgefaßter

Lebens = Lauf,

Wie solcher am Sonntag Cantate, als den 12. May 1743. bey der Vorstellung deselben in der Barfüßer Kirche zu Franckfurt am Mayn öffentlich vorgelesen worden. (*)

Johann Philip Fresenius ist gebohren worden im Jahr 1705. den 22. Octobris zu Niederwiesfen in der Nieder = Rheinischen freyen Reichs

D 4

Reichs

(*) Die Gewohnheit, da allhier bey der Vorstellung eines Lehrers zugleich dessen Lebens = Lauf öffentlich pfleget vorgelesen zu werden, ist um deswillen sehr löblich, weil dadurch die Gemeine ihre Hirten, wenigstens nach ihren äusserlichen Führungen, bald kennen lernet. Nach diesem Zweck ist auch der gegenwärtige Lebens = Lauf eingerichtet, und die wichtigste Umstände in den bisherigen Amts, Berrichtungen und Veränderungen sind aus guten Ursachen hinweg gelassen worden; doch sind sie auch zum Theil schon bekant genug.

Reichs-Ritterschaft, ohnweit Creutznach gelegen. Sein seliger Vater war Herr Johann Wilhelm Fresenius, welcher zu gedachtem Niederriesen 23. Jahre lang Evangelischer Prediger gewesen, und im Jahr 1727. daselbst gestorben ist. Seine noch lebende Mutter ist Frau Maria Margaretha, eine gebohrne Metzlin.

In seiner Jugend hatte er das Glück, daß ihn sein Herr Vater, der ein guter Schulmann war, bis in das siebenzehende Jahr in den nöthigen Wissenschaften selbst unterrichtete, und dazu alle Zeit, die er von seinen Amts-Geschäften abbrechen konnte, mit unermüdetem Eifer anwendete, welches er unter die größte Wohlthaten rechnet, die ihm GOTT in seinem Leben erwiesen hat.

Nach diesem hielt er sich noch ein Jahr bey Herrn Magister Hofmann, einem gelehrten Prediger zu Merxheim, am Nabe-Strohm, auf, und übete sich ferner in Philologicis und in der Literatur.

Darauf zog er im Jahr 1723. auf die Universität zu Straßburg, setzte seine Studia unter den berühmten Lehrern

vern daselbst nach allen Theilen der Gottes Gelahrtheit, wie auch in philosophischen und philologischen Wissenschaften fort, und bedienete sich sonderlich der Anweisung des seligen Herrn D. Silberkrams und des noch lebenden berühmten Theologi, Herrn D. Lorenzen, unter dessen Präsidio er auch Theles de justificatione, öffentlich vertheidigte. In seinen Academischen Jahren wurde er durch eine besondere wichtige Gelegenheit veranlassen, die Religions-Streitigkeiten genau zu untersuchen, und zugleich zur Errettung verschiedener verführten und in Gefahr schwebender Seelen zu arbeiten, welches Geschäfte durch Gottes weise Direction nachhero einen starcken Einfluß in seine folgende Führungen gehabt hat.

Im Jahr 1726. nahm er sich zwar vor, noch andere Universitäten zu besuchen, wurde aber von dem hochseligen Herrn Rhein-Grafen zu Grumbach bewogen, daß er sich entschlossen, eine Zeitlang die hochgräfliche junge Herrschaft im Christenthum und andern Wissenschaften zu unterrichten.

In dieser Arbeit hatte er noch nicht ein Jahr zurück geleyet, so wurde er von des lezt = verstorbenen hochseligen Herrn Herzogs zu Zweybrücken Hochfürslichen Durchlauchtigkeit in Königlich-Französische Dienste als Feld-Prediger begehret; **GOTT** fügte es aber, daß er zu gleicher Zeit eine ordentliche Vocation zur Pfarren nach Niedera wiesen, an die Stelle seines Herrn Batters, erhielt, welche er williglich annahm, und derselben im Jahr 1727. wirklich folgte.

An diesem Ort stunde er bey nahe 7. Jahre, und schrieb einen Tractat, unter dem Titel: Antiweislingerus, worin er des Johann Nicolai Weißlingers Schrift, Friß Vogel oder stirb genant, widerlegte. (*)

Im Jahr 1734. wurde er nach Biesen als Burg-Prediger beruffen, und bald darauf in dem Pädagogio illustri principali daselbst als Collega Primarius erwehlet, wobey er beständig Collegia philosophica

(*) Von dieser Widerlegungs = Schrift sind bey dem Herrn Verleger dieser Antritts-Predigt noch verschiedene Exemplarien zu haben.

ca und theologica, sonderlich exegetica, gelesen. (*)

Im Jahr 1736. haben Seine Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, der hochseligste Herr Landgraf, Ernst Ludwig, denselben zum Hof-Diacono bey der Fürstlichen Hof-Gemeine zu Darmstadt gnädigst beruffen, woselbst Höchstdieselbe ihm auch Anno 1738. die Direction und Inspection des neuerrichteten Fürstlichen Profelyten Instituti gnädigst aufgetragen, wobey ihm **GOTT** Gelegenheit gegeben, an vielen ungläubigen und verirrten Seelen zu ihrer Errettung, unter einem überschwenglich grossen Segen zu arbeiten. (**)

Im

(*) Zu Giesen begab ersich im Jahr 1735. in den Stand der heiligen Ehe mit Weyland Herrn Johann Laurentii Miltenbergers, Fürstlich-Nassau-Siegischen Evangelisch-Lutherischen Cammer-Directoris, wie auch Regierungs- und Consistorial-Raths hinterlassenen zweyten Jungfer Tochter, Charlotta Friderica, welche Ehe **GOTT** bisher mit vier Kindern, nemlich 2. Söhnen und 2. Töchtern, gesegnet.

(**) Wovon seine Ausführliche Beschreibung der Profelyten-Anstalten zu Darmstadt nachzusehen.

Im Jahr 1742. wurde er als Professor, Definitor, wie auch zweyter Stadt- und Burg-Prediger nach Gießen quädigst beruffen, welchen Aemtern er aber nur ein halbes Jahr vorgestanden, da es dem allweisen GOTT schon wieder gefallen, ihn von Gießen hinweg zu ziehen, und hieher nach Franckfurt in seinen Weinberg zu beruffen. (*)

Was

(*) Es ist merckwürdig, daß um eben diese Zeit auch seine beyde Brüder anderweitige Vocationes erhalten. Denn der bisherige Prediger zu Niederwiesem, Herr Johann Anton Fresenius, welcher ihm 1734. im Amte gefolget, ist nach Merxheim am Nahe-Strohm, dessen jüngster Bruder aber, Herr Johann Friederich Fresenius, nach Kimbach, in der Grafschaft Erbach, beruffen worden. Dieser letztere ist auch auf den Sontag Cantate vorgestellt worden, wie derselbige, und hat am Sontage Rogate seine Antritts-Predigt zu Kimbach gehalten, an welchem derselbige seine Antritts-Predigt zu Franckfurt, und der erste seine Abschieds-Predigt zu Niederwiesem gethan hat. Gleichwie er nun diese beyde Brüder in ihrer Jugend unterrichtet, und zu ihren Academischen Studiis vorbereitet hat, auch

Was die öffentliche Schriften anlanget, welche er, auffer denen bereits angeführten, theils zu Darmstadt, theils zu Giesen dem Druck übergeben, so sind, nebst verschiedenen Predigten, und andern kleinen Tractätlein, (*) sonderlich seine Betrachtungen

auch beständig in einer wahren Einigkeit des Gemüthes mit ihnen gestanden; also ist dieses Merckmahl der wunderbaren Vorsehung Gottes um so würdiger, daß es hier berühret werde.

- (*) So ist das sogenante und beliebte Hebräisches Heb: Opfer, welches der selige Herr D. Kambach angefangen, nach dessen Tode von ihm, in Gemeinschaft des Herrn D. Neubauers, eine Zeitlang continuiert und dirigiert worden, bis er Anno 1736. von Giesen nach Darmstadt gezogen; Siehe die Vorrede zum VII. Stück des gedachten Heb: Opfers. Ferner hat er selbst verschiedene Beyträge dem Heb: Opfer einverleiben lassen, als Tom. I. pag. 416. u. f. 877. u. f. auch ein Tractätlein geschrieben Von der Ewigkeit der Verdammnis, welches sowohl besonders gedruckt, als des seligen Herrn D. Kambachs Rath Gottes von der Menschen Seligkeit p. 1357. u. f. eingerücket worden. Was seine gedruckte Predigten anlanget, so hat er in dem

gen von Christo hier anzuführen, wo
 von der erste Band in der letzt- ver-
 flossenen Oster- Messe heraus gekom-
 men,

dem erst angeführten Rath Gottes elf
 Predigten ausgearbeitet, nemlich die I.
 Von dem Rath Gottes überhaupt; die
 XIX. Von dem Vorsatz Gottes, von der
 Erlösung des menschlichen Geschlechts;
 die XXXV. Von dem Gehorsam Jesu
 Christi; die XLIV. Von der wahren Buße;
 die LI. Von der Natur und Beschaffenheit
 des wahren Glaubens; die LII. Von dem
 thätigen Glauben; die LIII. Von der Sel-
 ligkeit wahrer Christen; die LIX. Von
 dem Reich Gottes in der Seele eines
 Glaubigen; die LX. Von zwey Pflich-
 ten glaubiger Christen; die LXII. Von
 dem täglichen Kampf eines wahren Chris-
 ten; und die LXVIII. Von der ewigen
 Verdammniß. Hiernächst hat er seine bey
 der Beerdigung des seligen Herrn Doct.
 Rambachs abgelegte Leichen- Predigt,
 wie auch seine Anno 1742. zu Darmstadt
 bey der Fürstlichen Hof-Gemeine gehalten
 ne Abschieds-Rede dem Druck übergeben.
 Verschiedene theils angefangene, theils
 ausgearbeitete Schriften, die noch im
 Manuscript liegen, sollen künftighin,
 wann GOTT Zeit und Gesundheit
 schencket, nach und nach heraus gegeben
 werden.

men, (*) welchem künfftighin, wenn
 GOTT Zeit und Gesundheit verleyhet,
 noch mehr Bände folgen sollen. Über-
 das hat er verschiedene Schriften aus
 den Manuscripten des seligen Herrn D.
 Rambachs ediret, und zum Theil wei-
 ter aus gearbeitet, als da sind deselben
 Praecepta homiletica, Christus in Mo-
 se, (**) oder Betrachtungen über die
 Weiffa-

(*) Dieser erste Band ist allhier bey Herrn
 Spring und Herrn Brönner zu haben.
 Der Titul ist: Betrachtungen von Chris-
 to, erster Band, darin die erste Grund-
 Wahrheiten von der Nothwendigkeit un-
 serer Erlösung, und von den Eigenschaf-
 ten des Erlösers, nebst einem Beweis,
 daß Jesus dieser Erlöser sey, in ihr ges-
 höriges Licht gesetzt, und aus den
 Schriften des alten und neuen Testaments,
 deren Wahrheit und Göttlichkeit zugleich
 erwiesen wird, hergeleitet werden. Zül-
 lichau / 1743. Dieser Band fasset die
 vier erste Betrachtungen in sich; und da
 überhaupt 21. Betrachtungen versprochen
 sind: so dürfte das ganze Werck, wenn
 es fertig ist, wol 5. bis 6. Bände aus-
 machen.

(**) Dieses Buch bestehet aus zwey Theilen,
 deren jedem eine ausführliche Vorrede
 vorge-

Weissagungen und Vorbilder des alten Testaments auf Christum, und Betrachtungen über den Rath Gottes von der Seligkeit des Menschen.

GOTT begleite seine Arbeiten, wie bisher, also auch künftighin, mit seinem himmlischen Segen, damit das Reich Jesu Christi dadurch in vielen Seelen möge ausgebreitet werden.

vorgesehen worden, darin die falsche Grund-Sätze des sogenannten Wertheimischen Bibel-Ubersetzers geprüft und widerlegt sind.



AB 154131

ULB Halle

3

004 055 071

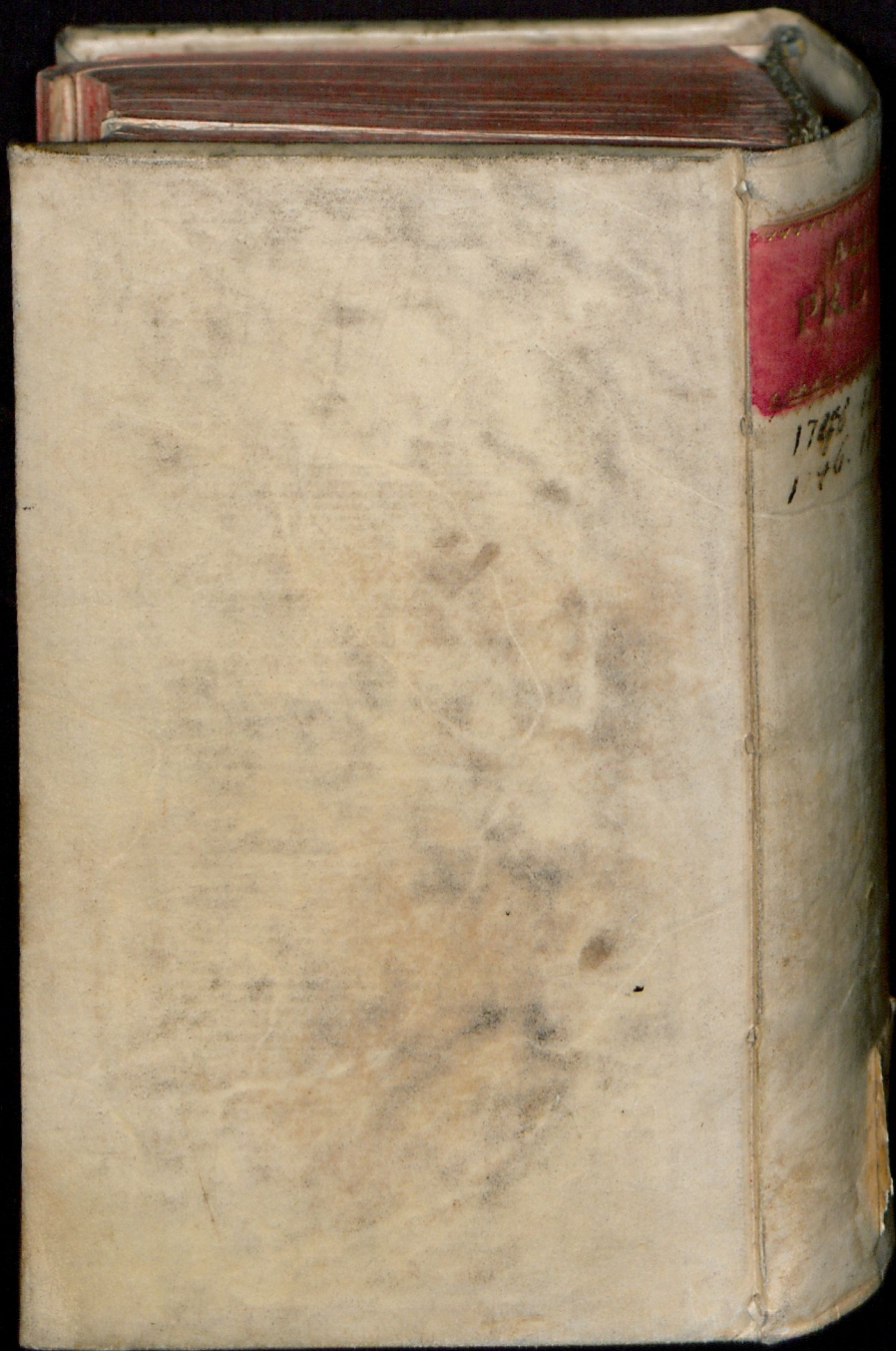


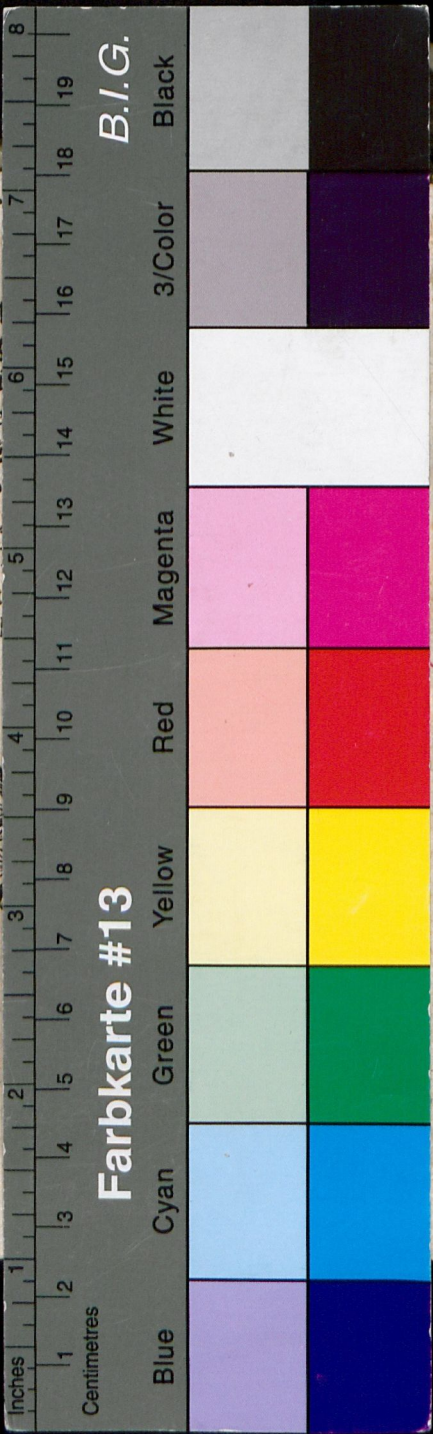
(F)

50.

R

Fol. 264.





Antritts = Rede 3
von der
Apostolischen
Lehr = Art,
als dem besten Muster,
nach welchem
Ein Prediger des Evangelii
Seine Lehren
einzurichten hat;
Wie solche bey Übernehmung
Seines öffentlichen Lehr = Amtes
zu **Frankfurt am Main**
am Sonntage Rogate 1743.
in der Sanct Peters Kirche daselbst
vorgetragen worden
von
Johann Philip Presenio,
Evangelischen Prediger zu St. Peter in Frankfurt.

Daselbst gedruckt und zu finden
Bey **Heinrich Ludwig Brönnner.** 1743.